

**Abonnement**  
Für Halle vierteljährlich 2 R., durch  
die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; 2 Mo-  
nate 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf.  
incl. Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Carl Grunke in Halle.  
(S. B.: Otto Warburg.)

# Saale-Beitrag

(Der Bote für das Saalkthal.)

Erster Jahrgang.

**Inserate**  
werden für die Spalte oder deren  
Raum mit 15 Pf. berechnet und in  
der Expedition sowie von unsern An-  
nahmestellen und allen Annoncen-  
Expeditoren angenommen.  
Reclamen in redactionellen Theile  
pr. Zeile 30 Pf.

Expeditoren: Hirschvogler 17.  
C. Ullrichstr. 42.

Nr. 297.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 20. December

1877.

## Politische Uebersicht.

In Konstantinopel behauptet man jetzt, nachdem das Mediationsgeschäft bei den Mächten keine allgünstige Aufnahme gefunden, man betrachte sich durchaus noch nicht als Besiegte, habe durch das Gesuch nur ein Entkommen in trübseligen Umständen ausdrücken wollen. Die Hülfsmittel der Türkei seien noch lange nicht erschöpft. Diese Renommade ist stark! — Dem Großvezir wurde, wie das pariser „Vien public“ meldet, durch Hülfst Gorschkoff angezeigt, daß Rußland geneigt sei, den ehemaligen Beschäftigten bei der Porte, General Ignatjew, nach Adrianopel oder Sofia zum Zwecke von Friedensunterhandlungen abzusenden. Das ist nun ganz und gar unglücklich. — Die Nachrichten über den Ausbruch eines Aufstandes in Areta behaupten sich. Die Zahl der Empörer wird auf 4000 geschätzt. Die Porte will Sokali Bey zur Vermittlung entsenden, da sie außer Stande ist, den Aufstand durch Waffengewalt zu unterdrücken. — Die Porte ärgert, Ahmed Westi Pascha zum Präsidenten der Deputirtenkammer, wie doch letzterer die Absicht hat, zu erernen. Als Ursache des Zaubers gibt man an, mehrere bei der Porte beglaubigte fremde Vertreter hätten derselben von einer solchen Ernennung abgerathen, da es jetzt nicht an der Zeit sei, diesen Staatsmann, der erst vor wenigen Wochen als Geschäftsführer von Adrianopel den Bulgaren maßgebend aufzuführen sollte, an die Spitze der türkischen Deputirtenkammer zu stellen. — In London soll die Porte die unmittelbare Erklärung verlangt haben, ob England materielle Hüfe leisten würde, wenn die Türkei die Annahme der wichtigsten russischen Friedensbedingungen, die Freigabe der Dardanellen verweigere.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat die Einsetzung eines aus zwölf Mitgliedern bestehenden Ausschusses zur Untersuchung darüber, wie das Vereins- und Preßgesetz von Seiten der Regierung gehandhabt werde, mit 125 gegen 63 Stimmen abgelehnt. Der Minister des Innern erklärte bei der vorausgegangenen Debatte, die Regierung werde sich bezüglich der Handhabung der Gesetze nicht einschränken lassen, die besitzende und arbeitende Bevölkerung wolle Ruhe und Ruhe sich darauf verlassen, daß sie in ihrem Besitze und in dem Erwerbe durch Arbeit werde geschützt werden. — Nach einer Meldung der „Vol. Corr.“ betragen die Einnahmen aus dem direkten Steuern vom Januar bis einschließlich October 1877 73,217,000 fl. und ergeben somit gegen die Einnahmen in der gleichen Periode des Vorjahres ein Plus von 206,000 fl. Die Einnahmen aus dem direkten Steuern betragen 137,070,000 fl., also 2,120,000 fl. mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. — Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm einen Antrag des Präsidentsen Gyöcy an, den Justizminister aufzuheben, wegen des gefassten gemeinsamen Beschlusses, eine Untersuchung einzuleiten. — Am Kaufe derselben Sitzung richtete der Abgeordnete Vermeint die Anfrage an die Regierung, ob der Ministerpräsident anlässlich der türkischen Circularenote auf eine halbe Wiederherstellung des Friedens und zwar im Großen und Ganzen auf Grund des territorialen status quo ante bellum hinwirken wolle. — Als Candidat für den bulgarischen Thron wird auch der Erzherzog Johann Salvator genannt. Dieser junge Anverwandte des österreichischen Kaiserhauses dürfte in Deutschland daher in Erinnerung sein, daß er vorläufig zwei Jahre eine Prospektur verwalten sollte, die sehr ruffen freundlich, dagegen aber nicht weniger als deutschfeindlich war. Die Prospektur hat dem Prinzen damals eine strafbewehrte Verletzung nach Galizien eingetragen, seither aber ist die Auslösung mit dem Wiener Hofe erfolgt.

Das gegenwärtige französische Ministerium zählt — ein in der Geschichte Frankreichs seltener, wenn nicht beispielloser Fall — in seinem Schooße drei Protestanten, nämlich die Herren Waddington, Freycinet und Leon Say. Wenn man auch den Cultusminister Bardoux zu einem Protestanten rechnet, so beruht dies auf einem Irrthum; Herr Bardoux gehört dem katholischen Bekenntnisse an, doch gehört er durchaus in die höchsten Waddington's zu treten und dessen von den Aleritalen so heilig angeordnete Gelegenheitsweise, betreffend die Gründung von katholischen Universitäten wieder vorzuziehen. — Das linke Centrum wählte Léon Renault zu seinem Präsidenten. — Dem Vernehmen nach soll der pariser Polizeipräsident Bouvier durch seinen Vorgänger Albert Gégot, und der Seinepräfect Duval durch den Senator Herold ersetzt werden. — In Guatemala in America ist eine bedeutende Verschwörung entdeckt worden, welche zum Zwecke hatte, den Präsidenten Barrios, dessen Familie und die Minister zu ermorden, dann sollte der Rebel bewaffnet und den Reichen eine Zwangsanleihe auferlegt werden. Die Räubführer waren Major Rospeth, ein Ungar, der Chef der Artillerie; Capitän de Leon Robas, sein Untergehener im Commando, Don Jose Lara Pason, Don Enrique Guzman, ein Vertriebssecretär, und Gabriel Aguilar, ein reicher Priester. Derselben wurden fünfzig, außerdem eine Anzahl Regierungssoldaten, welche sich ihnen angeschlossen hatten.

## Der Krieg.

Auf dem europäischen Kriegsschauplatz ist es nach dem Falle von Plewna still geworden. Die einzigen Nachrichten, welche vorliegen, sind die, daß General Radecki nach dem Schiffsabgang abgegangen ist, Nechitsch Pascha das Commando in Sofia übernommen hat und der serbische Oberst Porotowich den D'Albie (an der Straße von Saitgar nach Widdin) genommen hat. Der serbische Oberst Benichy bombardirt Wam or vor Nisch.

Es ist auffallend, daß in Plewna auch nicht ein einziger russischer oder rumänischer Gefangener gefunden worden ist. Da jedenfalls einige in die Hände der Türken gefallen sein müssen, so fürchtet man, daß dieselben niedergemacht worden sind. Ueber die Ereignisse unmittelbar nach der Capitulation von Plewna bringen „Daily News“ einen interessanten Specialbericht. Derselbe beginnt mit der Entstellung des Feuers und fährt dann fort:

Ein weitgehenderer Aufgang durch die Weihen des russischen Heeres, als bisher möglich einer weissen Fahne auf den türkischen Befestigungen von Plewna ansichtig wurde — ein Aufsehen der Verwundung über das Ende so schwerer monatelang mühsig ertragener Mühseligkeiten und Anstrengungen. Einen Augenblick später lag man einen türkischen Officier mit einer weissen Fahne in der Hand über die Weissen-Brücke reiten. Er besaß sich in dem General-Bereichs-Commandanten des Grenadiercorps, schickte aber gleich wieder unverständliche Dinge zurück. Er hatte einen zu niedrigen Rang, um zur Führung der Capitulations-Verhandlungen mit dem russischen General berechtigt zu sein, der zu diesem Zwecke die Abwendung eines Paschas verlangte. Zugleich tritt General Stobeleff mit etwa 30 bis 40 Officieren, unter denen sich auch der Gouverneur des Grenadiercorps, befand, den Abgang der Sofia-Strasse hinab bis zur Weissen-Brücke, während am anderen Ufer die seltsamen Abgänge mit Abtheilungen türkischer Soldaten besetzt wurden. Stobeleff hielt an der Brücke und er sowie einige seiner Begleiter begrüßten die Türken durch Weihen mit den Fingern. Die Türken beantworteten diesen freundlichen Gruß, indem sie ein etwa zwei Ellen langes Stück weissen Kauschens, das an eine Fadenlänge angebunden war, schwenkten. Auch kamen zwei türkische Reiter über die Brücke geritten, deren jeder eine weisse

Farbe trug. Stobeleff's Dolmetsch fragte sie nach ihrem Begehre und sie zeigten ihm an, daß Osman selbst herauskomme, worauf sie wieder zurücktritten. Der Osman kommt selbst heraus! riefen alle voll Verwunderung aus. Das war ein unerwarteter Zwischenfall. Auf jeden Fall werden wir ihm einen achtungsvollen Empfang bereiten, bemerkte er der russischen Officiere. „Das werden wir!“ lautete die allgemeine Antwort — wir müssen ihm alle saluiren und die Truppen werden die Weihen präsentieren.“ Er ist der größte General seiner Zeit, erklärte Stobeleff. „Der Herr hat die Ehre seines Landes gerettet; ich selbst werde ihm das sagen und ihm meine Hand zum Gruß reichen.“ Der Ort, wo General Stobeleff und die russischen Officiere warteten, war ringsum mit todtten und verwundeten Türken, Leuten mit geschwundenen Händen und Füßern, zertrümmerten Hegen, Karren und Geschützen besetzt. So lag es längs des ganzen Weges aus, auf welchem die Türken unter dem türkischen Geschützfeuer den Durchbruch verucht hatten. Die Verwundeten lagen lautlos da. Russische Aerzte waren auch schon herbeigekommen und mit den ersten Hülfseleistungen beschäftigt. Endlich erdachte der Rus: „Er kommt, da er schon!“ Wieder erschienen zwei türkische Reiter auf der Brücke. Der eine von ihnen, der eine weisse Fahne trug, war offenbar nur ein gemeiner Soldat in sehr schmuggel und zeretzter Uniform. Der zweite trug Officiers-Uniform; es war aber ein jungersehender Mann von eleganten, fast geschmeidigen Zügen, glatt kalirt, von früher Gesichtsfarbe. Er war Zeit, ein ganz junger Mann. Osman's Generalstabeschef, welcher meldete, daß Osman verunmündet sei, kniff sich aber kein Wort herauszufinden ließ, da ihn sichtlich die Situation zu sehr niederdrückte. Endlich kam General Strowow vom Stab des Kaisers mit der Vollmacht, zu unterhandeln. Er fragte Zeit, ob derselbe von Osman Pascha ausdrücklich zu Unterhandlungen über die Capitulation bevollmächtigt sei und da zeigte es sich erst, daß dies nicht der Fall sei. Es wurde nach Einiges geirrt, aber der Schluss war, daß der Türke unverständliche Dinge wieder über die Brücke zurücktritt. Auswärtigen hatten die türkischen Soldaten schon zu Tausenden die jenseitigen Uferhöhen besetzt; einige kamen auch über die Brücke, um die Russen anzusprechen und über den Stand der Dinge zu fragen. Auf russischer Seite waren schon viele hundert Officiere an der Brücke versammelt. Die Situation war nicht unangenehm, denn noch war keine Wassertrübe abgeschlossen, die Türken auf dem jenseitigen Ufer hatten alle die Gewehr in der Hand und einige Schiffe hätten genügt, um die Schaar der türkischen Officiere zu decimiren. Aus den Redouten auf den Höhen trümpelten bedecktes Hüften und Türken hervor. Die Verwundeten besaßen sich über die Brücke zurückzuziehen. Schließlich ging auch ein Theil der russischen Officiere und der Correspondent der „Daily News“ mit ihnen hinüber zu den Türken. Diese standen dicht gedrängt und blühten die Russen neugierig und verwundert an, verhielten sich aber ganz ruhig. General Stobeleff sprach, erinnerte sich einer ganz ähnlichen Episode während des ungarischen Aufstandes 1849. Auch General Genschel kam über die Brücke, um die Unterhandlungen mit Osman Pascha persönlich zu führen. Genschel, Strauß und noch einige russische Generale mußten sich förmlich durch das Gemüth der türkischen Soldaten durchdrängen, um zu dem Wunschen zu gelangen, wo Osman Pascha lag. Die Hebrigen wollten eine kurze Aufwache an der Frontiere gehalten hatte. Gleich nach Beendigung der kurzen Verhandlungen besichtigte Osman Pascha einen Wagen und fuhr auf Plewna zu. Kaum hatte er sich entfernt, als der Großfürst Nikolaus eintraf, um Karabe über die Truppen abzurufen. Er ward mit lauten Rufem empfangen, der wahrhaft hümmig wurde, nachdem der Großfürst einen kurzen Aufwache an der Frontiere gehalten hatte. Während dessen war in der Scene jenseit der Brücke bei den türkischen Truppen eine gewaltige Veränderung eingetreten. In den gegen 2 Uhr mit Osman Pascha stattgefundenen Verhandlungen war nämlich die übliche Bedingung aufgehoben worden, daß die Türken ihre Waffen niederzulegen hätten. Schlag 3 Uhr wurde diese Bedingung erfüllt, und zwar hauptsächlich, indem jeder Mann sein Gewehr gerade dort, wo er zufällig stand, in den Schmutz niedergelegt hatte. Der Boden war mit Waffen bedeckt und auch die Straßen waren damit bedeckt, so daß die Hüfe d'er

## Das verkaufte Herz.

Eine Erzählung von Max Ring.

(Fortsetzung.)

„Wie können Sie glauben“, entgegnete Robert erköstend. „In meinen bisherigen Verhältnissen durfte ich noch nicht aus Betrachtern denken.“

„Kommt Zeit, kommt Rath. Müssen sich ein reiches Mädchen nehmen, die Ihnen einen Sad Geld in die Wirtschaft bringt. Ist sonst ein glänzendes Elend, Sorgen undummer, wenn es an Besen geht. Glauben gar nicht, wie köstlich das Leben ist, noch dazu, wenn man einen hübschen Kinder hat. Theures Vergnügen! Keinen ja das aus eigener Erfahrung. Ihr Schwager ist auch kein Millionär, muß sich quälen und winden, um nur durchzukommen. Wären ein Narr, wenn Sie die Erste Beste betrahen wollten. Brauchen nur zugreifen, werden nicht leicht einen Korb rickten. Ein feiner Mann wie Sie, Ober-Ingenieur, mit der Zeit Director, hat die Auswähl. Können jeden Tag ein Mädchen mit fünfzigtausend Thalern bekommen.“

In dieser gemüthlichen Weise redete Herr Banemeier mit seinem Gast, dessen steigende Verlegenheit er nicht zu bemerken schien. Die guten Rathschläge und Ermahnungen des würdigen Maurermeisters fielen auf einen nur zu empfänglichen Boden, da Robert leider zu lange Jahre unter dem Druck der Armut geschmachtet und gelitten hatte. Wie der Besucher in der Wüste zeigte ihm der reiche Baumstammesnehmer die Herrlichkeit der Welt, die Schätze der Erde, die Freuden des Lebens, die er sich ohne Mühe verschaffen konnte, wenn er seine Liebe verlegte.

Bei dem bloßen Gedanken ergriß ihn ein Schauer; unwillkürlich sprang er auf, als ob er stieben wollte. Häufig nahm er seinen Hut und verabschiedete sich von dem Maurermeister, der ihn höflich bis an die Thür begleitete. „War mir äußerst angenehm. Vergessen Sie nicht, am Sonntag zum Essen zu kommen, werde Ihnen Schwager und Ihre liebe Schwelger noch besonders auffordern. Meine Frau und Tochter werden sich unendlich freuen, wenn Sie mir die Ehre

erweisen wollen. Auf baldiges Wiedersehen, mein theurer Herr Ober-Ingenieur!“

Als Robert nach seiner entlegenen Wohnung zurückkehrte, klangen ihm noch immer die verführerischen Worte des reichen Baumstammesnehmers in den Ohren. Er konnte dem praktischen Mann nicht ganz Unrecht geben, der ihn vor den Folgen einer leichtsinnigen Ehe mit einem armen Mädchen so verständlich warnte. Wenn er auch jetzt einen für seine Bedürfnisse mehr als geeigneten Gehalt bezog und in kurzer Zeit seine definitive Anstellung erwartete, so mußte er doch zugeben, daß seine Einkünfte noch lange nicht hinreichten, um eine Familie in der heuren Heibung ansständig zu ernähren, geschweize seine höheren Ansprüche an das Leben zu befriedigen.

Die lange Entschubung aller seiner Wünsche hatte nur noch seinen angeborenen Hang dafür festigert und wenn auch Robert die gesündlichen Zerkennungen und gemeinen Vergnügungen vermied, so liebte er nur um so mehr einen begablichen Comfort, den geschmackvollen Luxus und die Freuden einer schönen Gesellschaft, wie er sie in dem Hause seiner Eltern kennen gelernt, bevor dieselben ihr Vermögen verloren hatten. Wie ein Durstender in der Wüste nach einem frischen Trunk schmachtete er vor Allen nach der von ihm schmerzlich vermischten geistigen und künstlerischen Anregung, welche die große Stadt dem Besizenden in so reicher Fülle bietet.

Ueberall, wohin er blickte, trat ihm seine Armut hindernd entgegen, indem sie ihm die peinlichsten Beschränkungen auferlegte. Noch nie hatte er die Macht des Geldes, die Vortheile des Reichthums so tief empfunden, als seitdem er in der Residenz verweilte. Jeder Laden, jedes Schaufenster, jeder Theaterzettel, jede vorbeifahrende Equipage machte ihn gleichsam an seine Dirrigkeit und an die hundert Annehmlichkeiten, welche sich nur der Vermögende zu verschaffen vermag.

Während Robert diese Betrachtungen unwillkürlich anstellte, achtete er in seiner Zerkenntheit so wenig auf seinen Weg, daß er mit einem ihm entgegenkommenden Herrn zusammenstieß, der ihn mit seinen goldenen Kniefen überdeckt ansaunte.

„Robert!“ rief der Fremde, ihm die Hand reichend. „Bist Du es wirklich, oder nur Dein Geist?“

„Mein Gott! Ich hätte Dich nicht wiedererkannt, Emil —“

„Emil! Fünker, wie er lebt und lebt.“

Beide waren Jugendfreunde, hatten dieselbe Schule besucht und sich seitdem lange Jahre nicht mehr gesehen, da Robert seit dem Tode seines Vaters die Residenz verließ. Damals zeichnete sich der kleine Fünker nur durch seine exemplarische Faulheit und seine überflüssigen Streiche aus, weshalb er für einen ausgemachten Taugenichts galt und als Reclamer vom Gymnasium abgegangen war.

Um so größer war Roberts Erstaunen über die in der That wunderbare Metamorphose seines alten Freundes, dessen ganze äußere Erscheinung den gemachten und glückseligsten Mann verrieth. Die höchst elegante Kleidung nach dem neuesten Modejournal, die traumhaften Brillanten in dem neuen Perleband, die maßlose Uhrzeit, die hellen Glacehandschuhe, die glänzenden Lackstiefel, das Stücken aus Elfenbein mit dem großen goldenen Knopf gaben ihm das Aussehen eines vollendeten Dandys oder vornehmen Pfaffenretters.

Ein selbstverliebtes Mädchen spielte um den sinnlichen Mund, der von einem schwarzen, sorgfältig gepflegten Schurrbart besetzt wurde, während seine grünlich schillernden Augen mit herausfordernder Siegesgewissheit fast freu umherblickten und dann durch ihren stehenden Glanz und lauernde Schärfe an den abhängigen Blick eines gefährlichen Raubthieres erinnerten.

„In der That“, sagte Robert nach einer Pause, „ich hätte Dich nicht wiedererkannt. Du hast Dich so sehr zu Deinem Vortheil verändert.“

„Kleiner Schmiegler!“ lachte Fünker. „Wir haben uns freilich eine Zeitlang nicht gesehen.“

„Wunderst du fünf Jahre, und wie ist es Dir seitdem gegangen?“

„Nun, ich kann mich nicht beklagen. Erstens war meine Arbeit am Abend so freundlich, zur rechten Zeit an einem angenehmen Schlag ins Bett zu kommen und mich zu ihrem Unterleiden zu ernennen. Glück muß der Mensch haben! Zweitens ist es mir gelungen, als Kleriker durch meine





**Quasten, Frangen, Schnüre** zu Stickereien in allen Farben und Schattirungen bei **Albert Hensel, Leipzigerstraße 1.**

Ich eröffne einen **Ausverkauf** des Restbestandes meines **Spielwaarenlagers** zu und unter dem Selbstkostenpreise. **C. Luckow.**

Die **Wäschefabrik u. Leinenhandlung**  
**Leipzigerstraße 72,**  
 empfiehlt ihre anerkannt guttenden Wäschertitel nur aus soliden Stoffen gefertigt für Herren, Damen und Kinder zu bekannt billigen Preisen.  
 Bedeutender Vorrath von 2 Mark an.  
**Specialität: Oberhemden**  
 in den neuesten Schnitten und Dessins. — Auf Wunsch bei Bestellung **Probemod.** — Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt und bedarf es nur der Einleitung der Postkarte.

**F. A. Schütz, Tapeten- u. Teppich-Fabrik WURZEN.**  
 Dresden, Seestraße 10, I. Etage.  
 Leipzig, Markt 11, I. Etage.  
**Lager**  
 von Tapeten und Borduren, Rondeaux und Goldleisten, Tischdecken, Möbel- und Portièren-Stoffen, Weissen Gardinen, Teppichen, Cocos- u. Manilla-Fabrikaten, Angora-Decken.  
**Grosse Auswahl**  
 in Gobelins, Plüsch, Rippen, Damasten, Satins, Cretonnes, Serges u. Double-Serges etc für Meubles u. Gardinen.

**Regenschirme**  
 eigener Fabrik  
 in Janella für Kinder mit Stahlgestelle à Nr. 1,50, 2, 2,50, 3,50, für Herren u. Damen mit " " " 2,50, 3, 3,50, 4, 7,50, in schw. Köper-Seide mit Patentgestell and Glode und Naturstod " " " 6, 7, 8 u. f. w. in ff. Serge mit Schughalter (ausnahmsweise) " " " 8,50, in Doubleface (zweifach) unter Garantie regensicher mit Paragongestell und f. Stod " " " 9,50, 10, 10,50 u. c.  
**Schirmfabrik v. Franz Rickelt**  
 Ecke der gr. Steinstraße u. Kleinschmieden.

**Reisszeuge**  
 in sorgfältigster Ausführung von 2 bis zu 60 Mark empfiehlt in großer Auswahl  
**Ferdinand Dehne,**  
 Leipzigerstraße 103.  
 Den Rest meines Lagers in Teppichen, Läuferstoffen, Cocosmatten etc. verkaufe, um möglichst schnell damit zu räumen, von nun an zum **Selbstkostenpreis.**

**Albert Röhrig Nachfolger**  
 Leipzigerstraße 99.

**Billige Weihnachts-Kleider**  
 empfiehlt in nur neuen Dessins à Kleid 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 2, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 3 Thr. u. s. w. Kleinschmieden 5. **H. A. Burkhardt.**

**Weihnachts-Confecturen**  
 empfiehlt in großer Auswahl **Fr. Kiebling, Conditior, Weidenplan 4.**

**Zu Weihnachts-Einkäufen**  
 empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen:  
**Kleiderstoffe** in jedem Genre und allen Breiten,  
**Tücher u. Long-Châles,** Sopha-Damast u. Rips,  
**Tischdecken** in Baumwolle, Leinen und Wolle,  
**Teppiche u. Fußdeckenzeuge,** Bettvorleger u. Sophadecken,  
**Gardinen** in weiß und bunt,  
**8/4 reinwollene Lama** in den neuesten Mustern,  
 halbwollene Lama u. Schwaneboy,  
**Flanelle u. Molting** in allen Farben,  
 seidene Cravatten u. Schälchen in größter Auswahl.  
**Kleinschmieden 5. H. A. Burkhardt.**

**Sehr schöne Reise- u. Schlafdecken**  
 empfing und empfiehlt **H. C. Weddy-Pönicke.**

**Christian Voigt,**  
 Halle a.S.,  
 Schmeerstraße 334,  
 empfiehlt sein großes **Pelzwaaren-Lager** (eigener Fabrik) in den feinsten bis zu den geringsten Pelzarten zu **billigsten Preisen.**  
 Reparaturen sauber und billig.

**Billig. Schaukelpferde Schön.**  
 Fellthiere und feine Gespanne aus der Halle'schen Spielwaarenfabrik in der Königl. Strafanstalt hier zu **Original-Exportpreisen** in Partien und einzeln  
**Emil Graf** (vorm. Rüfer), große Steinstraße Nr. 67. **Reichhaltigste Spielwaaren-Ausstellung.**  
 Viele Neuheiten und Specialitäten.

**C. H. Herrmann,**  
 Barfüßerstraße 6,  
 empfiehlt sein überreiches Lager von **Bilderbüchern, Jugendschriften, Spielen** und eleg. geb. **Geschenkliteratur, Musikalien, Edition Peters, Litolt, Tanzalben und Salonstücke.**  
 Alle in hiesigen Blättern angefordigte **Festlitteratur** ist ebenfalls vorrätzig resp. zu beschaffen.  
 Durch größere Partienkäufe bin ich im Stande, von Wüchern und Wüsstfallen bedeutenden Rabatt zu geben.  
 Den Empfang der neuesten und elegantesten

**Damenkragen und Garnituren** zeigt ergebnis an **H. C. Weddy-Pönicke.**  
**Albums mit Musik** in 30 verschiedenen Mustern und reichster Ausstattung von 12 Mark bis 30 Mark à Stück bei **Gustav Uhlig** in Halle a. S., untere Leipzigerstraße.

**Christbaum-Tüllen, Christbaum-Lichter, Christbaum-Verzierungen, Christbaum-Engel, Confect-Glanzstäbchen, Schaumgold z. Vergolden, Rauschgold zu Fahnen** empfiehlt billig **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

**Richard Reinicke,**  
 Uhrmacher, große Klausstraße Nr. 13. **Grosses Lager aller Arten Uhren.**  
 Billige Preise. Reelle Garantie.

**Reparaturen** werden prompt und billig ausgeführt.

**Brillen** mit den feinsten Kristallgläsern,  
**Nasenklemmer** in Gold, Glas, Silber und Stahl,  
**Lorgnetten** mit reizend ausgelegten Schalen, ganz neue Muster in größter Auswahl,  
**Operngucker und Fernrohre** von unübertrefflicher Wirkung, empfiehlt **Otto Unbekannt** Kleinschmieden.

**Wiederverkäufer Rabatt!**  
 Cabus-Spiele v. 20 Bg. an.  
**J. M. Reichardt, Barfüßerstr. 12.**  
 Unverh. für Jung. Spielzeug und Alt. Gesellschafts-Spiele.  
 Preis n. 12 Bildern incl. Kiste 5 Mk. 12 Bilder hierzu apart 1,50.  
**J. M. Reichardt, Barfüßerstr. 12.**  
 Spielzeug, Sammelkarten und Tafel-spiele lauft zum höchsten Preise (H. 58307) **Herbergasse 7.**